Bakos Tamás

Painting the Blues

bahoe art books

Den Blues malen

Zum Zyklus *Painting the Blues* von Bakos Tamás

There is a lot of blues in his views.
John Mayall

Blues – man kann ihn haben, spielen oder hören. Melancholie und Weltschmerz, Bluessongs von Nachfahren afroamerikanischer Plantagensklaven, schwarze Ausbeutungserfahrung ausgedrückt in zwölftaktiger Liedform, liegen weißen Mittelschichtabkömmlingen seit Mitte des vorigen Jahrhunderts schwer auf dem Plattenteller. Muddy Waters, Howlin' Wolf, John Lee Hooker, Koko Taylor, Billie Holiday oder Memphis Slim: der legendären Generation einer nach dem Zweiten Weltkrieg in Erscheinung getretenen Musikerinnen und Musiker war der Blues nicht nur musikalische Ausdrucksform, Ausgrenzung und Arbeitsleid war ihnen auch in Körper und Gesichter eingeschrieben. In den Bluesbildern von Bakos Tamás heben sich diese Einschreibungen schon im Vorsatz und auf der Titelseite dieses Katalogs paradigmatisch heraus im Porträt des Mundharmonikaspielers Little Walter Jacobs und in der Figur des Obdachlosen auf dem Cover von Sunny Boy Williamsons *Down And Out Blues.*

Bakos' Bluescover entstanden im Spätherbst 2016 in Öl und Acryl auf Sperrholz, das er in Wiener Abbruchhäusern fand. Nach dreizehnjähriger Obdachlosigkeit in Budapest hielt der öffentlichkeitsscheue Autodidakt mit *Exiled on Side Streets* da gerade seinen ersten Katalog in Händen, seine Bilder waren in einer Wiener Innenstadtgalerie und im Bezirksgericht Meidling zu sehen, Medien und Sammler zeigten Interesse an seinen Arbeiten und seiner Außenseiterbiografie.

In den Textbeiträgen zu *Exiled on Side Streets* erinnern die Gesichter in Bakos' Gemälden den Kunstkritiker Martin Behr an die Expressivität des malerischen Laien Arnold Schönberg sowie an Bilder der Neuen Deutschen Malerei der 1970er-Jahre. Dem Psychoanalytiker und Blueskenner Felix de Mendelssohn entziehen sich Bakos' Bildwelten jedweder Kategorisierung als naive Kunst oder Art Brut, in ihrem anti-akademisch sensitiven Ansatz sieht er sie keinerlei Schulen oder Moden verpflichtet. Und für den Schriftsteller Ilija Trojanow ist in den Bildern von Bakos Tamás das Echo vielfältiger Verwundungen sichtbar.

In der Wiener Straßenzeitung *Augustin* beschäftigte sich Robert Sommer mit dem Phänomen Bakos, der Problematik des Außenseiters im Kunstbetrieb, der Zuordnung von Bakos' Arbeiten in den Bereich der Art Brut und dem Vergleich mit den Künstlern aus Gugging. „Die Gugginger Maler haben mich sehr beindruckt", wird Bakos in Sommers Essay zitiert. Für seine Kunst lehne er aber solche Etiketten ab. Er würde keinem –ismus angehören und wenn er seine Malerei beschrieben müsste, würde er sagen: „Die Bilder sind Reaktionen auf das, was ich sehe, sie sind Ausdruck meiner Lebenserfahrungen. Was man aus meinen Bildern auch erkennen kann: Ich habe keine Hemmungen, was das Material betrifft, auf dem ich male. Und mein Autodidaktentum heißt nicht, dass ich völlig unbeeinflusst von der Kunst anderer bin. Mein Zeichenlehrer in der Schulzeit hat mich beeinflusst und ich könnte auch ein paar Namen ungarischer Künstler aufzählen."

Anlässlich der ersten Präsentation seiner Bluesbilder im Wiener Jazzclub Porgy & Bess sagte Bakos in einem ORF-Fernsehbericht: „In meiner Familie wurde oft Blues gehört. Ich habe von meinen Verwandten sehr viel über diese Musik, ihre Wurzeln und ihre Geschichte erfahren. Und ich habe schon in meiner Kindheit ungarische Bluesbands gehört."

Als Obdachlosen hätten die Menschen durch ihn hindurch geschaut. Den Blues hat er in den dreizehn Jahren in den Straßen Budapests nachhaltig am eigenen Leib erfahren. Einmal wurde er im Schlaf von einer Schlägerbande malträtiert und ihm ein Bein gebrochen. Ein anderes Mal überlebte er ein Schussattentat nur knapp, die Kugel verfehlte sein Herz nur um zwei Zentimeter. „Ich habe mich", so Bakos – nachzusehen auf bakos-t.org – im Interview weiter „in diesem Rechtssystem, in dieser kontrollierten Gesellschaft nie zurechtfinden können. Ich wollte erfahren, wie sich Freiheit anfühlt und auf der Straße habe ich mich tatsächlich frei gefühlt. Aber natürlich habe ich dadurch auch jede Sicherheit verloren. Als ich auf der Straße gelebt habe, kam ich oft in kritische Situationen und das spiegelt sich in meiner Malerei wieder."

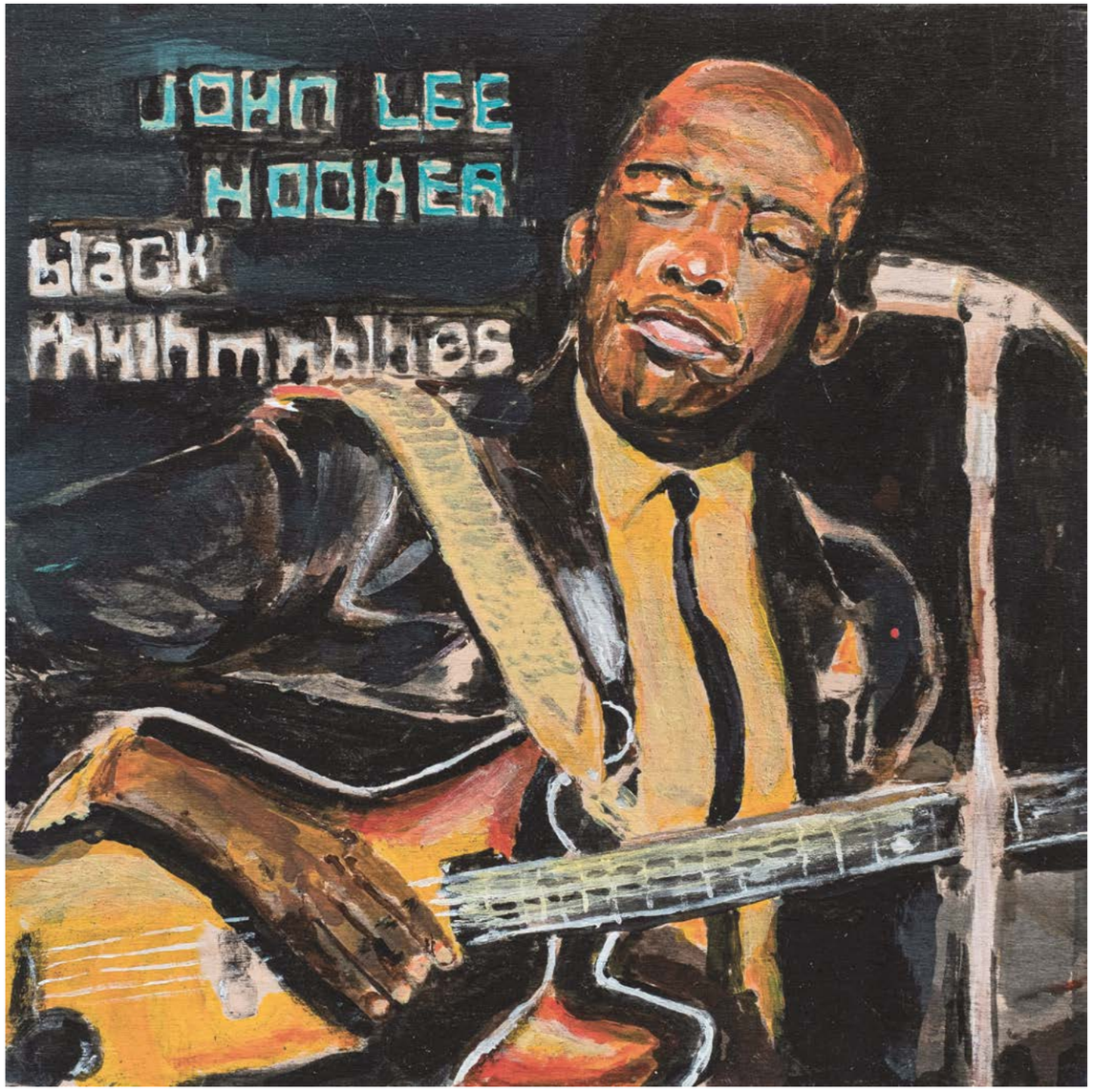
Dem Scheinwerferlicht, in das er durch die wachsende Aufmerksamkeit für seine Malerei seit nun bald einem Jahrzehnt immer wieder gerät, entzieht Bakos sich so gut wie möglich und lässt lieber seine Bilder sprechen. Die Auswahl im vorliegenden Katalog erscheint zur Ausstellung *Painting the Blues* im Wiener Bahoe Art House (November 2022 bis Februar 2023) und erinnert gleichzeitig an die erste Ausstellung im Porgy & Bess. Bakos' Bluesbilder wurden zwischenzeitlich in Ungarn, Tschechien und Slowenien gezeigt, einige befinden sich in privaten und öffentlichen Sammlungen.

Zur Eröffnung seiner ersten Wiener Bluesausstellung spielte der US-amerikanische Bluesgitarrist Kelvyn Bell, der auf Seite 47 seine Begeisterung über den von Bakos gemalten Blues zum Ausdruck bringt. Die Schlussakkorde zur Ausstellung 2017 kamen von John Mayall. Der Pate des britischen Blues attestierte den Bildern von Bakos Tamás tiefe Einsicht in das Wesen des Blues.

Walter Famler

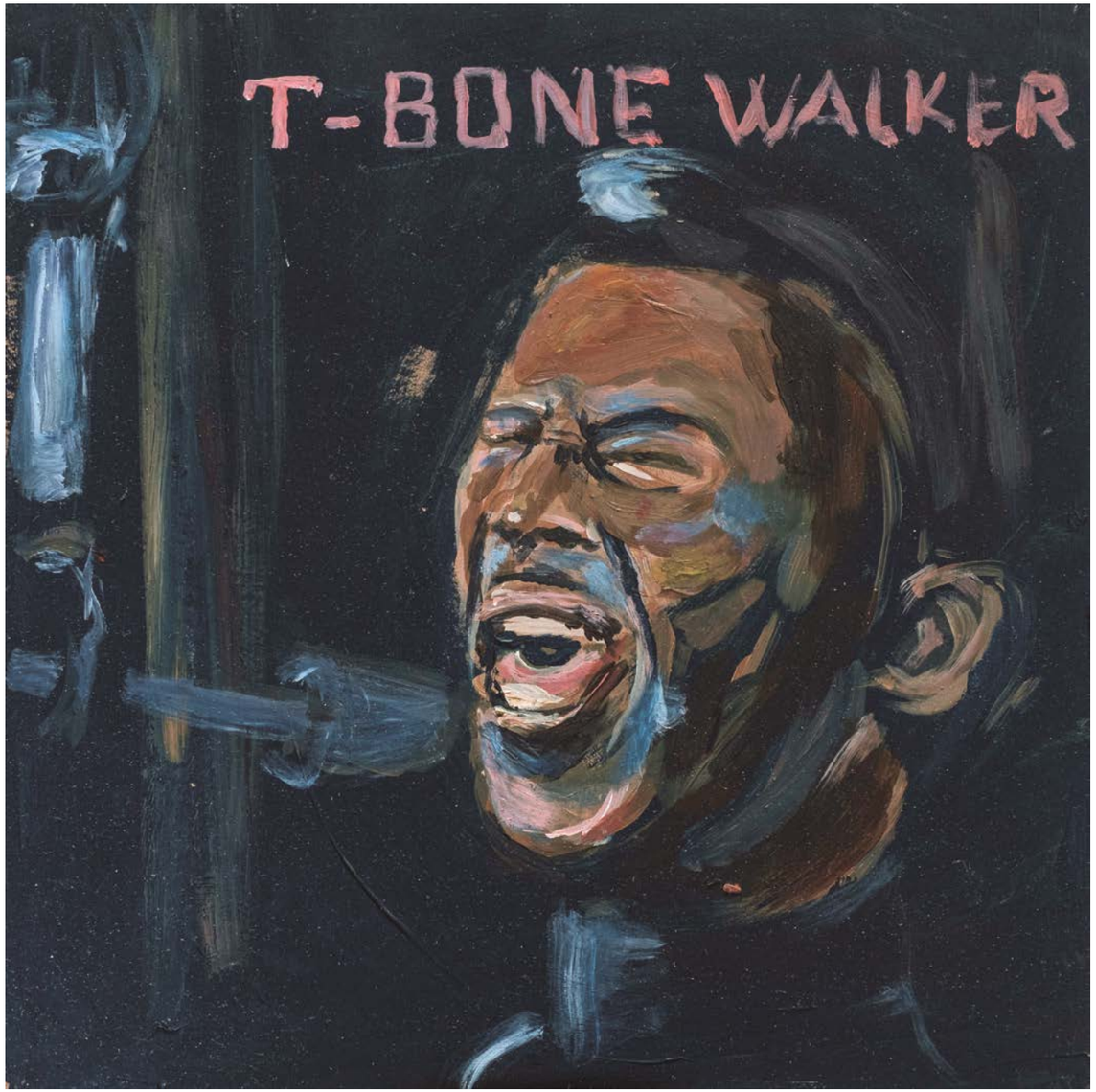
Big Bill Broonzy

John Lee Hooker



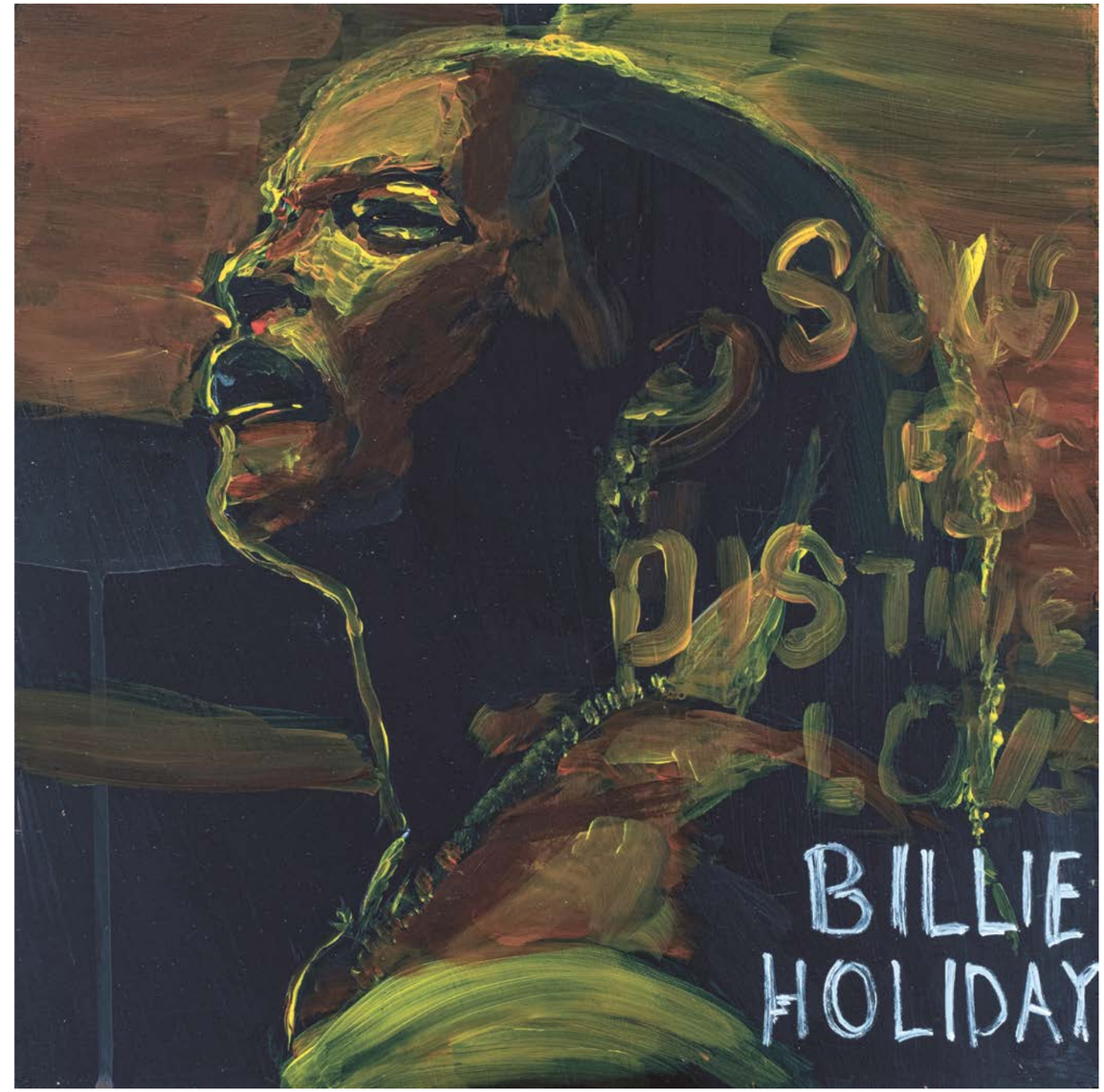
Big Bill Broonzy

T-Bone Walker



John Lee Hooker

Billie Holiday



Slim Harpo

Koko Talyor